

2 Auditive Ethnografie: Hören als Methode

In Archiven wird selektiv archiviert. Das besonders in einem Radioarchiv, das als Produktionsarchiv primär auf Aktualität und nicht auf Langzeitaufbewahrung ausgerichtet ist. So sind Tonarchive wie dasjenige eines Radiosenders selektive Speicher von Klängen. Um neben schriftlichen Zeugnissen über die damals gesendeten Radioklänge auch die Klänge selbst in die Forschung mit einzubeziehen, skizziert vorliegendes Kapitel einen theoretisch abgestützten, an der eigenen Forschungspraxis im Archiv und über das Archiv hinaus erprobten Ansatz, wie das Hören als sinnlich-epistemologisches Werkzeug eingesetzt werden kann.

Ausgehend von den Soundscape-Forschenden, die als Mitinitiator/-innen des heute breit gefächerten interdisziplinären Felds der Sound Studies oder Klangforschungen gesehen werden können, wird im ersten Unterkapitel der Frage nach der Bedeutsamkeit von Klängen nachgegangen. Haben Klänge *per se* Bedeutung? Wie werden allfällige Bedeutungen hergestellt? Schriftliche Zeugnisse über Klänge sind eine Möglichkeit, kulturelle, politische oder philosophische Bedeutungsaufloadungen von spezifischen Klängen zu eruieren. Wie können aber über die Klänge selbst, über das Hören, deren allfällige Bedeutungen erforscht werden?

Hörmodi beschreiben unterschiedliche Hörtechniken oder Hörweisen. Sie ermöglichen auditive Perspektivierungen oder Positionierungen. In Auseinandersetzung mit unterschiedlichen ›Hör-Systematiken‹ von philosophisch wie anthropologisch arbeitenden Theoretikern sowie auf Basis eigener Forschungserfahrung mit den Hörmodi wird ein System mit fünf Hörweisen vorgeschlagen, die sich auf den Hörmodi abstützt, wie sie die beiden Komponisten Pierre Schaeffer und Michel Chion entwickelt haben.

Die in Unterkapitel 3 skizzierten Hörexperimente und Werkzeuge haben zum Ziel, auditive Eindrücke zu erfassen und deren Verbalisierung zu unterstützen. Das Wahrnehmungsprotokoll zielt darauf ab, über das eigene

Hörerleben und einen experimentellen Zugang zu dessen Verschriftlichung die ›Lebendigkeit‹ des Tonmaterials einzufangen. Das kollektive Hörexperiment möchte, wie es in der Benennung bereits anklingt, Hörerlebnisse anderer Personen ›erfassen‹. Dazu wurden beim gemeinsamen Hören strukturierte wie offene Fragebogen genutzt. In den Experimenten sollen über ein- und mehrfache ›Hörungen‹ sowie über den Wechsel zwischen den einzelnen Hörmodi und mittels Erfassungswerkzeugen gehörte Klänge systematisch auditiv erforscht werden. Deren konkrete Anwendung findet sich in den beiden Untersuchungskapiteln 4 und 5 detailliert abgebildet.

2.1 Klangbedeutungen

Der mit Raymond Murray Schafer, dem bekanntesten der Klangforschungspioniere, arbeitende Barry Truax schrieb 1977 in der Einleitung zu seinem *Handbook for Acoustic Ecology*:

The nature of the soundscape is that it joins the outer physical reality to the inner mental processes of understanding it; in fact it is the relationship between the two. No system that accounts for the former while ignoring the latter can be said to be adequate for soundscape analysis, and yet none of those responsible for the sonic engineering of society act on that insight.¹

Truax und Schafer haben sich über das World Soundscape Project als erste systematisch und gleichzeitig zeitkritisch mit der *Soundscape*, der akustischen Umgebung oder *acoustic ecology* des Menschen und deren Veränderungen auseinandergesetzt.² Der durch sie geprägte Begriff »Soundscape« ist ein Schachtelwort, in welchem Klang oder Schall (*sound*) mit Landschaft (*landscape*) verbunden wird. »Soundscape« bezieht sich aber nicht nur auf ein Verständnis von Klang als einer ortsspezifischen, den hörenden Menschen umgebenden akustischen Hülle, die sich über die Zeit, von der Vormoderne

1 Barry Truax: Introduction to the First Edition. In: Ders. (Hg.): *Handbook for Acoustic Ecology*. Burnaby 1977.

2 Siehe das World-Soundscape-Projekt, auf Basis dessen Raymond M. Schafer verschiedene Ordnungsansätze der akustischen Umwelt vorgeschlagen hat. Vgl. Raymond M. Schafer: *The Soundscape. Our Sonic Environment and the Tuning of the World* [1977]. Rochester 1994, S. 133–150; ders.: *Die Ordnung der Klänge. Eine Kulturgeschichte des Hörens*. Neu übersetzte, durchgesehene und ergänzte deutsche Ausgabe. Mainz 2010, S. 226–250.